

Wiesbaden, 15. Januar 2013

## Pressekonferenz

## „Bruttoinlandsprodukt 2012 für Deutschland“

am 15. Januar 2013 in Wiesbaden

### Statement von Präsident Roderich Egeler

– Es gilt das gesprochene Wort –

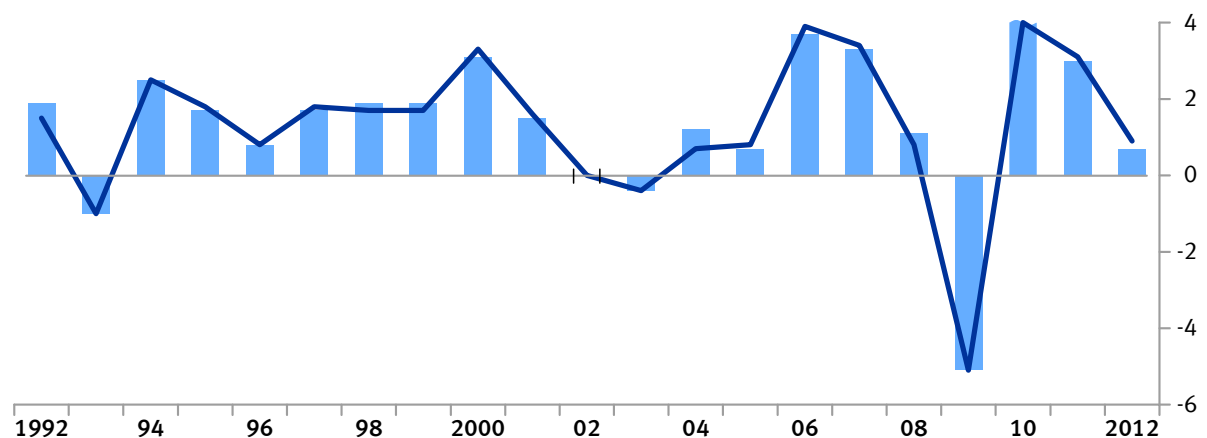
1. Die deutsche Wirtschaft erwies sich 2012 als widerstandsfähig:  
Das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt (BIP) stieg trotz europäischer  
Wirtschaftskrise um 0,7 %.

Schaubild 1

#### Bruttoinlandsprodukt in Deutschland

Preisbereinigt; Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

■ Ursprungswerte      — kalenderbereinigte Werte



### Seite - 2 -

Die deutsche Wirtschaft ist im Jahresdurchschnitt 2012 weiter gewachsen: Das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt (BIP) war nach ersten Berechnungen des Statistischen Bundesamtes um 0,7 % höher als im Vorjahr. Kalenderbereinigt errechnet sich eine BIP-Wachstumsrate von 0,9 %, da 2012 – unter anderem aufgrund der arbeitnehmerfreundlichen Lage der Weihnachtsfeiertage – drei Arbeitstage weniger zur Verfügung standen als 2011. In den beiden vorangegangenen Jahren war das BIP sehr viel kräftiger gewachsen (2010 um 4,2 % und 2011 um 3,0 %). Dabei handelte es sich aber um Aufholprozesse nach der weltweiten Wirtschaftskrise 2009. Im Jahr 2012 erwies sich die deutsche Wirtschaft dagegen in einem schwierigen wirtschaftlichen Umfeld als widerstandsfähig und trotzte der europäischen Rezession. Allerdings hat sich die deutsche Konjunktur in der zweiten Jahreshälfte deutlich abgekühlt.

Die Wachstumsprognosen für 2012 lagen zum Jahreswechsel 2011/2012 zwischen – 0,1 % und + 1,2 %. Im Jahresverlauf korrigierten die Prognostiker ihre Schätzungen für das BIP 2012 und kamen gegen Ende des Jahres auf Werte zwischen + 0,6 % und + 1,0 %.

In jeweiligen Preisen gerechnet war das Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2012 mit 2 645 Milliarden Euro um 2,0 % höher als im Vorjahr. Das Bruttonationaleinkommen erhöhte sich mit + 2,2 % auf 2 698 Milliarden Euro etwas mehr. Darin enthalten ist der nach vorläufigen Berechnungen leicht gestiegene Saldo der Primäreinkommen mit der übrigen Welt.

Am 14. Februar 2013 wird das Statistische Bundesamt erste Ergebnisse der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für das vierte Quartal 2012 sowie die überarbeiteten BIP-Ergebnisse für das Jahr 2012 veröffentlichen. Publiziert werden zu diesem Zeitpunkt zunächst nur Zahlen zum Bruttoinlandsprodukt insgesamt. Detaillierte Ergebnisse folgen am 22. Februar 2013.

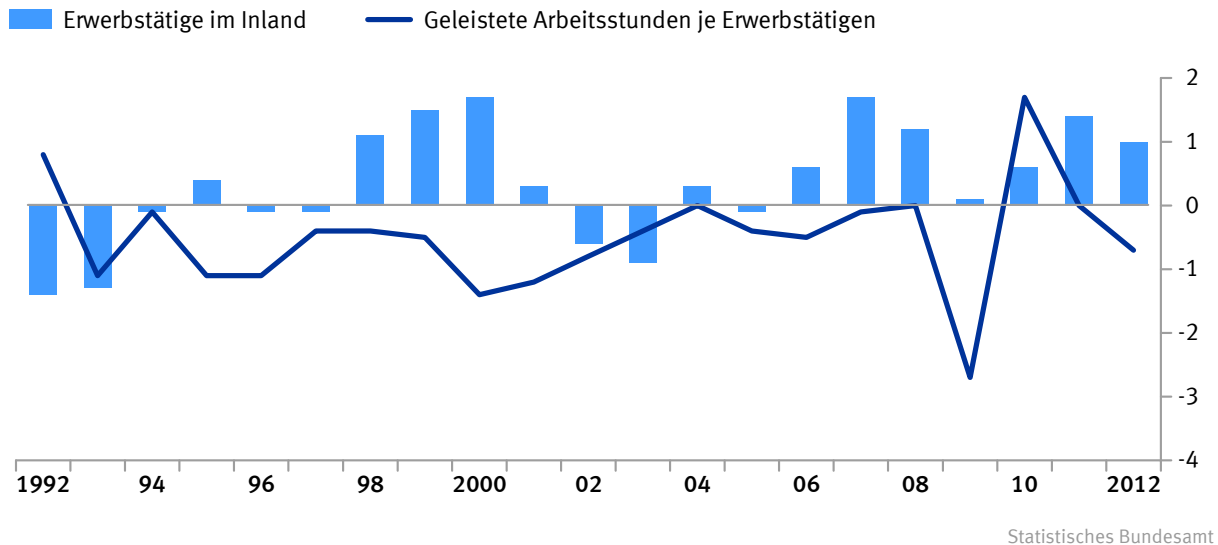
Seite - 3 -

## 2. Die Zahl der Erwerbstätigen erreichte im Jahresdurchschnitt 2012 einen erneuten Höchststand.

Schaubild 2

### Erwerbstätigkeit und Arbeitsstunden in Deutschland

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Die Wirtschaftsleistung in Deutschland wurde im Jahresdurchschnitt 2012 nach ersten vorläufigen Berechnungen von rund 41,6 Millionen Erwerbstätigen mit Arbeitsort in Deutschland erbracht. Das waren 422 000 Personen oder 1,0 % mehr als ein Jahr zuvor. Damit gab es bereits das sechste Jahr in Folge einen neuen Höchststand bei der Zahl der Erwerbstätigen. Allerdings schwächte sich in der zweiten Jahreshälfte 2012 der Beschäftigungsaufbau im Zuge der nachlassenden konjunkturellen Dynamik ab.

Die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden aller Erwerbstätigen erhöhte sich im Jahr 2012 nach ersten vorläufigen Schätzungen nur geringfügig um 0,3 %. Jeder Erwerbstätige arbeitete im Durchschnitt 0,7 % weniger als im Jahr zuvor. Dazu haben insbesondere der Arbeitstageeffekt sowie der Abbau von Überstunden und von Guthaben auf Arbeitszeitkonten beigetragen.

Die Zahl der Erwerbslosen in internationaler Abgrenzung ging 2012 nach Schätzungen auf Basis der Arbeitskräfteerhebung um 162 000 Personen oder 6,5 % auf 2,3 Millionen zurück. Der Anteil der Erwerbslosen an der Gesamtzahl der Erwerbspersonen lag im Jahresdurchschnitt 2012 bei nur noch 5,3 % und damit auf dem niedrigsten Stand seit 1991. Die Erwerbslosenquote hat sich damit seit ihrem Höchststand im Jahr 2005 mit 10,5 % fast halbiert.

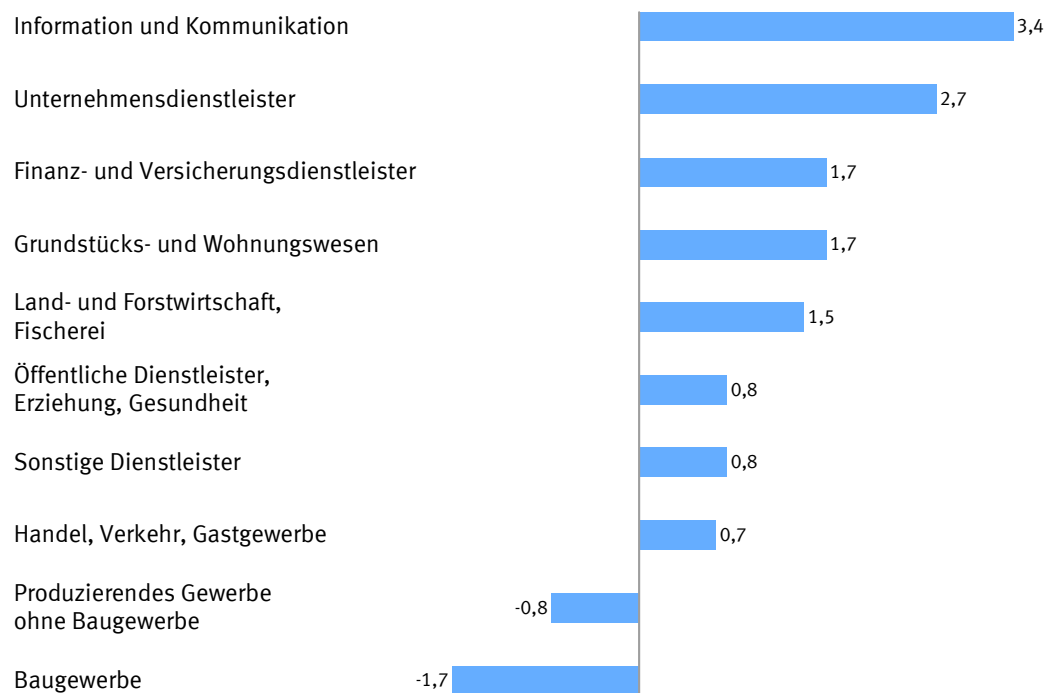
Seite - 4 -

### 3. Die Wirtschaftsleistung ist 2012 vor allem in den Dienstleistungsbereichen gestiegen – Produzierendes Gewerbe und Baugewerbe rutschten ins Minus.

Schaubild 3

**Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen 2012 in Deutschland**

Preisbereinigt; Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Statistisches Bundesamt

Charakteristisch für die Entstehungsseite des Bruttoinlandsprodukts im Jahr 2012 ist eine Zweiteilung der Wirtschaft: In den Dienstleistungsbereichen legte die preisbereinigte Bruttowertschöpfung gegenüber 2011 zum Teil kräftig zu. Dagegen rutschten sowohl das Produzierende Gewerbe als auch das Baugewerbe ins Minus. Insbesondere im stark exportorientierten Verarbeitenden Gewerbe haben das schwierige wirtschaftliche Umfeld und die anhaltende Eurokrise ihre Spuren hinterlassen. Im Vergleich zum Vorjahr ging die preisbereinigte Wirtschaftsleistung im Produzierenden Gewerbe (ohne Baugewerbe) um 0,8 % und im Baugewerbe sogar um 1,7 % zurück. In den Jahren 2010 und 2011 hatte es in beiden Bereichen Rekordzuwächse gegeben, die allerdings größtenteils in Nachholeffekten nach der Wirtschaftskrise 2009 begründet waren.

Insgesamt stieg die preisbereinigte Bruttowertschöpfung aller Wirtschaftsbereiche im Jahr 2012 gegenüber dem Vorjahr genau wie das BIP um 0,7 %.

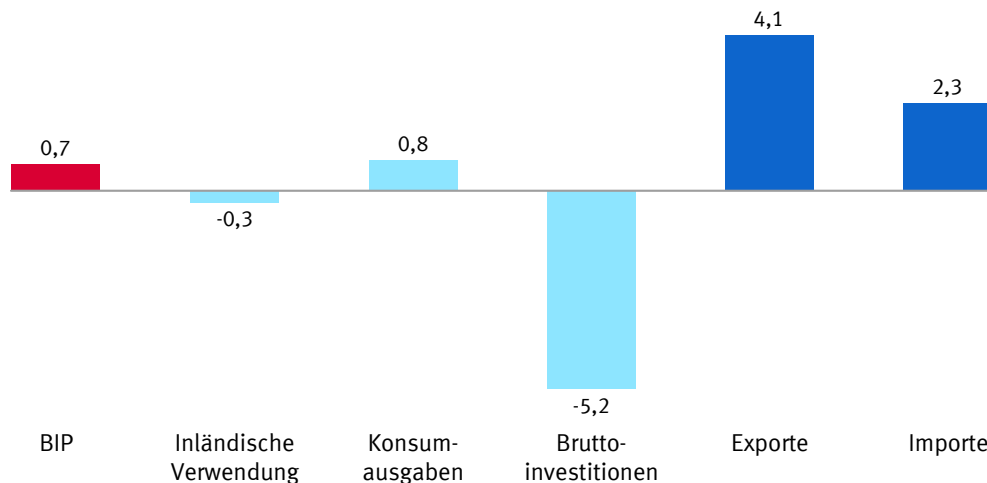
Seite - 5 -

#### 4. Auf der Verwendungsseite kamen die Wachstumsimpulse 2012 vom Konsum und vom Außenbeitrag.

Schaubild 4a

**Verwendung des deutschen Bruttoinlandsprodukts 2012**

Preisbereinigt; Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Statistisches Bundesamt

Auf der Verwendungsseite des Bruttoinlandsprodukts war der Außenhandel einmal mehr wichtigster Wachstumsmotor der deutschen Wirtschaft. Die Binnennachfrage hingegen entwickelte sich unterschiedlich: Zwar wurde im Inland 2012 mehr konsumiert als 2011, die Investitionen waren aber rückläufig. Die Ergebnisse im Einzelnen:

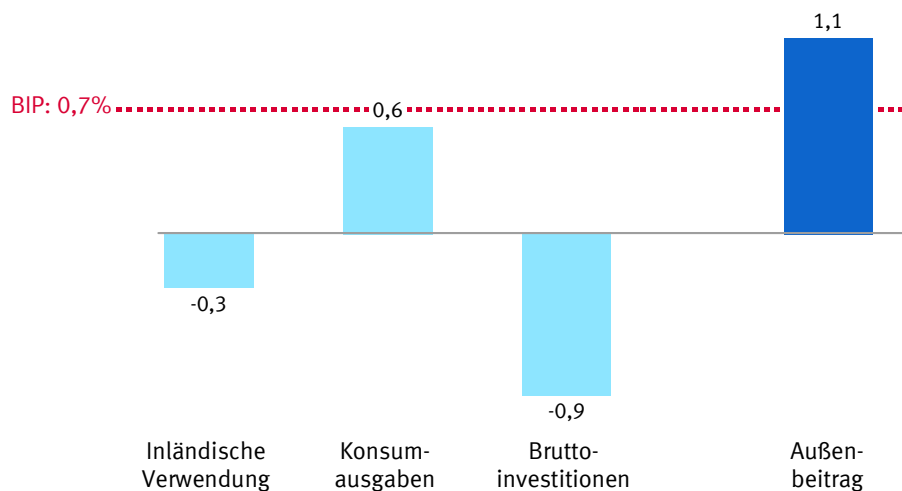
Der deutsche Außenhandel erwies sich im Jahr 2012 angesichts eines schwierigen außenwirtschaftlichen Umfelds als sehr robust: Zwar gingen die Warenexporte in Länder der Europäischen Union (EU) zurück, dies konnte aber durch verstärkte Warenexporte in Länder außerhalb der EU mehr als kompensiert werden. Deutschland exportierte im Jahr 2012 preisbereinigt insgesamt 4,1 % mehr Waren und Dienstleistungen als ein Jahr zuvor. Gleichzeitig stiegen die Importe lediglich um 2,3 %. Der resultierende Außenbeitrag, also die Differenz zwischen Exporten und Importen, steuerte dadurch im Jahr 2012 einen positiven Wachstumsbeitrag von 1,1 Prozentpunkten zum BIP bei; 2011 waren es nur 0,6 Prozentpunkte gewesen.

Im Inland wurde im Jahr 2012 mehr konsumiert aber weniger investiert als im Jahr 2011: Die privaten Konsumausgaben stiegen preisbereinigt um 0,8 %, die des Staates um 1,0 %. Insgesamt waren die Konsumausgaben um 0,8 % höher als 2011. Dagegen lagen die Bruttoinvestitionen, die sich aus den Bruttoanlageinvestitionen – das sind im Wesentlichen Ausrüstungsinvestitionen und Bauinvestitionen – sowie den Vorratsveränderungen zusammensetzen, preisbereinigt mit – 5,2 % deutlich unter dem Wert des Vorjahres. Maßgeblich zu diesem Rückgang beigetragen haben die Ausrüstungsinvestitionen: In Maschinen und Geräte sowie

## Seite - 6 -

Fahrzeuge investierten Staat und Unternehmen zusammen 4,4 % weniger als ein Jahr zuvor. In Bauten wurde 1,1 % weniger investiert als im Rekordjahr 2011. Der Rückgang der Bauinvestitionen war in erster Linie kräftigen Einbußen beim öffentlichen Bau geschuldet, unter anderem durch das Auslaufen der staatlichen Konjunkturpakete. Lediglich im Wohnungsbau ging es weiter aufwärts; Staat und Unternehmen investierten zusammen 1,5 % mehr in Wohnbauten als 2011. Die Vorratsveränderungen hatten im Jahr 2012 einen negativen Einfluss auf das BIP-Wachstum (negativer Beitrag von – 0,5 Prozentpunkten).

Schaubild 4b

**Verwendung des deutschen Bruttoinlandsprodukts 2012**Wachstumsbeiträge<sup>1</sup> zum preisbereinigten BIP in %-Punkten

<sup>1</sup> Inländische Verwendung und Außenbeitrag sowie Konsumausgaben und Bruttoinvestitionen jeweils additiv, abgesehen von Rundungsdifferenzen.

Statistisches Bundesamt

Betrachtet man die Wachstumsbeiträge der Verwendungsaggregate – das sind vereinfacht ausgedrückt gewichtete Veränderungsraten, die sich zum BIP-Wachstum von 0,7 % summieren – so ergibt sich folgendes Bild:

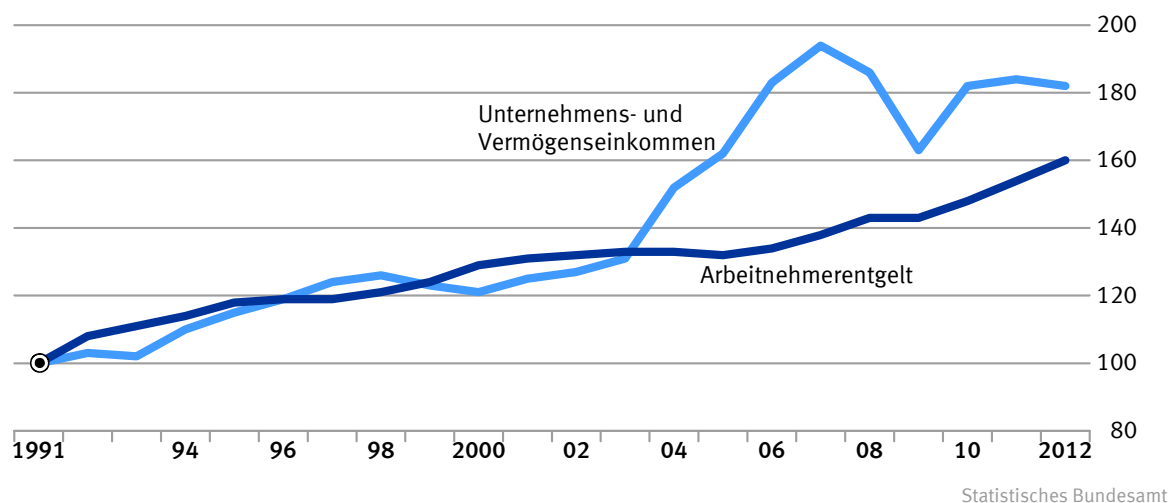
- Der Außenhandel hatte im Jahr 2012 mit + 1,1 Prozentpunkten mit Abstand den größten Anteil am BIP-Wachstum.
- Auch vom inländischen Konsum kamen positive Impulse: Der Wachstumsbeitrag war mit + 0,6 Prozentpunkten aber etwas geringer als beim Außenbeitrag.
- Die Investitionen wirkten dagegen wachstumshemmend: Mit einem negativen Beitrag von 0,9 Prozentpunkten bremsten die Bruttoinvestitionen das BIP-Wachstum deutlich.

Seite - 7 -

## 5. Die Einkommensentwicklung war 2012 gegenläufig – steigende Arbeitnehmerentgelte, aber rückläufige Unternehmens- und Vermögenseinkommen.

Schaubild 5a

**Arbeitnehmerentgelt, Unternehmens- und Vermögenseinkommen in Deutschland**  
1991 = 100



Das Volkseinkommen setzt sich aus dem Arbeitnehmerentgelt und den Unternehmens- und Vermögenseinkommen zusammen. Beide Einkommensarten hatten sich ab der Wiedervereinigung bis zum Jahr 2003 weitgehend parallel entwickelt. Von 2004 bis 2007 stiegen die Unternehmens- und Vermögenseinkommen deutlich stärker als das Arbeitnehmerentgelt. In den Jahren 2008 und 2009 schloss sich die Schere zwischen den beiden Komponenten des Volkseinkommens im Zusammenhang mit der Wirtschaftskrise wieder etwas, bevor sie sich im Jahr 2010 wieder vergrößerte. Im Jahr 2011 partizipierten die Arbeitnehmer dann stärker an den Einkommenszuwächsen. Dieser Trend setzte sich auch 2012 fort.

Das Volkseinkommen insgesamt ist im Jahr 2012 um 1,9 % auf erstmals knapp über 2 Billionen Euro gestiegen. Davon entfielen etwas mehr als zwei Drittel auf das Arbeitnehmerentgelt der Inländer, das gegenüber 2011 um 3,6 % zulegte. Die Unternehmens- und Vermögenseinkommen gingen 2012 nach vorläufigen Berechnungen um 1,4 % zurück. Die Lohnquote, die den Anteil des Arbeitnehmerentgelts am Volkseinkommen misst, erhöhte sich demzufolge um gut 1 Prozentpunkt auf nunmehr 68,0 % (2011: 66,9 %). Bei der Interpretation dieser Zahlen muss allerdings beachtet werden, dass Vermögenseinkommen – beispielsweise in Form von Zinsen und Dividenden – auch den privaten (Arbeitnehmer-) Haushalten zufließen können.

## Seite - 8 -

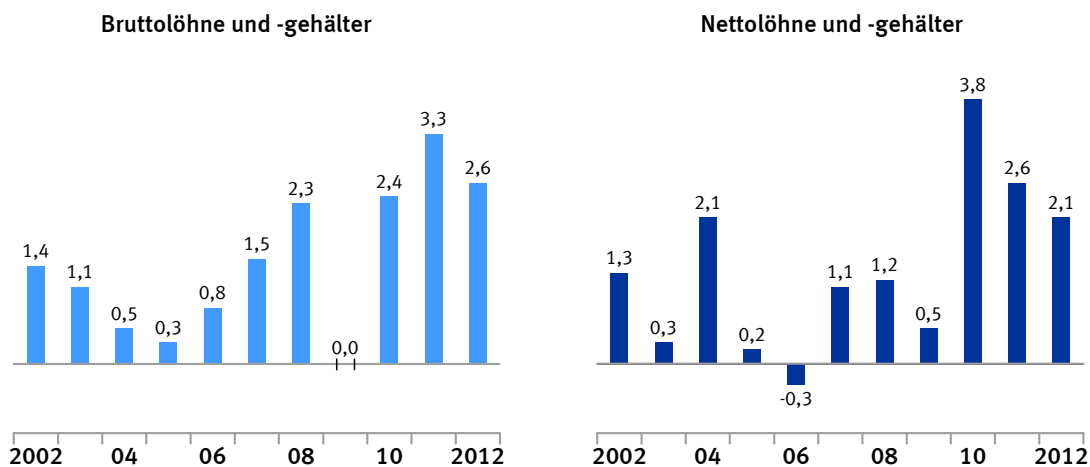
Die Bruttolöhne und -gehälter, also die Arbeitnehmerentgelte abzüglich der Sozialbeiträge der Arbeitgeber, erhöhten sich 2012 um 3,7 % auf 1 124 Milliarden Euro. Die von den Arbeitnehmern abgeführten Sozialabgaben und Lohnsteuern sind 2012 um insgesamt 4,7 % gestiegen. In den höheren Abgaben der Arbeitnehmer spiegeln sich vor allem die positive Beschäftigungs- und Einkommensentwicklung sowie die Steuerprogression wider. Dämpfend wirkte sich demgegenüber die Absenkung des Beitragssatzes zur gesetzlichen Rentenversicherung aus. Im Ergebnis aller Faktoren sind die Nettolöhne und -gehälter um 3,3 % auf 750 Milliarden Euro gestiegen, also etwas weniger als die Bruttolöhne und -gehälter.

Die Zahl der Arbeitnehmer (berechnet nach dem Inländerkonzept) erhöhte sich im Jahr 2012 um 1,1 %. Dadurch fiel der Anstieg der *durchschnittlichen* Brutto- beziehungsweise Nettolöhne und -gehälter geringer aus als der Anstieg der jeweiligen Lohnsumme. Die Löhne und Gehälter je Arbeitnehmer nahmen brutto um 2,6 % zu, netto um 2,1 %. Diese Zunahme ist in erster Linie auf tarifliche Lohnerhöhungen zurückzuführen.

Schaubild 5b

**Brutto- bzw. Nettolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer in Deutschland**

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Statistisches Bundesamt



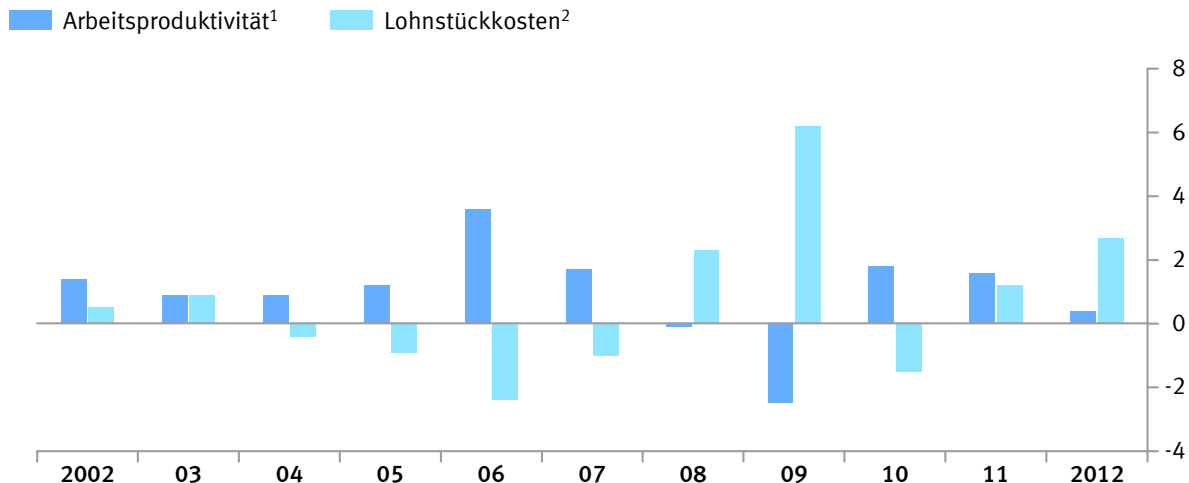
Seite - 9 -

## 6. Die Arbeitsproduktivität je Stunde ist 2012 nur geringfügig, die Lohnstückkosten sind dagegen deutlich gestiegen.

Schaubild 6

### Arbeitsproduktivität und Lohnstückkosten (Stundenkonzept) in Deutschland

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1 Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt je geleisteter Erwerbstätigenstunde.

2 Arbeitnehmerentgelt je geleisteter Arbeitnehmerstunde in Relation zur Arbeitsproduktivität je geleisteter Erwerbstätigenstunde.

Statistisches Bundesamt

Da die Anzahl der Erwerbstätigen etwas stärker gestiegen ist als das Bruttoinlandsprodukt, ist die Arbeitsproduktivität je Kopf – gemessen als Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen – im vergangenen Jahr um 0,3 % gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen. Je geleisteter Erwerbstätigenstunde gerechnet nahm die Arbeitsproduktivität 2012 dagegen um 0,4 % zu, weil das Arbeitsvolumen der Erwerbstätigen weniger stark gestiegen ist als das Bruttoinlandsprodukt.

Die Lohnstückkosten sind definiert als Relation der Lohnkosten zur Arbeitsproduktivität. Sie können auf zwei Arten berechnet werden: Nach dem Personenkonzept (Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer in Relation zum preisbereinigten Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen) oder nach dem Stundenkonzept (Arbeitnehmerentgelt je geleisteter Arbeitnehmerstunde in Relation zum preisbereinigten Bruttoinlandsprodukt je geleisteter Erwerbstätigenstunde).

Im Jahr 2012 entwickelte sich die Arbeitsproduktivität sehr viel schwächer als das durchschnittliche Arbeitnehmerentgelt. Folglich sind die Lohnstückkosten im Vergleich zum Vorjahr kräftig gestiegen: Nach dem Personenkonzept waren sie um 2,8 % höher als im Vorjahr, nach dem Stundenkonzept um 2,7 %. Im Jahr 2011 hatten die Lohnstückkosten nur etwa halb so stark zugenommen, 2010 waren sie sogar gesunken.

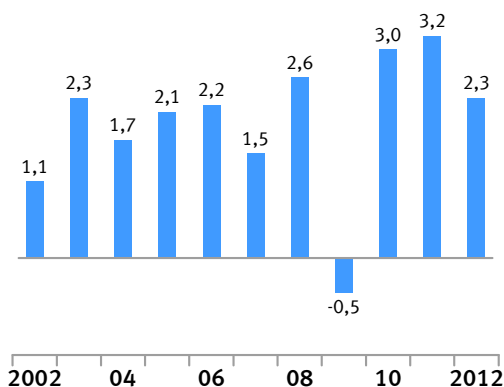
## 7. Die privaten Haushalte haben ihre Einkommenszuwächse im Jahr 2012 überwiegend für den Konsum genutzt.

Schaubild 7

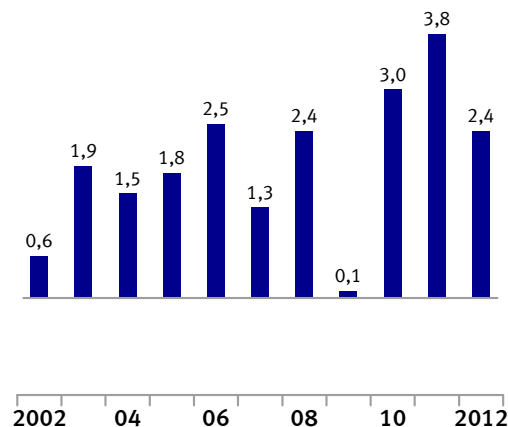
### Einkommen und Konsum in Deutschland

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte



Private Konsumausgaben in jeweiligen Preisen



Statistisches Bundesamt

Das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte nahm 2012 um 2,3 % zu und belief sich auf 1 668 Milliarden Euro. Die in jeweiligen Preisen berechneten Konsumausgaben der privaten Haushalte stiegen mit + 2,4 % in ähnlicher Größenordnung. Die Sparquote der privaten Haushalte lag 2012 nach ersten vorläufigen Berechnungen bei 10,3 % (nach 10,4 % im Jahr 2011). Sie war damit in den vergangenen zwei Jahren so niedrig wie seit 2003 nicht mehr, was angesichts historisch niedriger Zinsen nicht überrascht.

Die Preisentwicklung in Deutschland im Jahr 2012 war gekennzeichnet durch eine Verlangsamung der Inflation: Die Verbraucherpreise erhöhten sich im Jahresdurchschnitt um 2,0 % gegenüber dem Vorjahr. 2011 hatte die Inflationsrate, gemessen als jahresdurchschnittliche Veränderungsrate der Verbraucherpreise, noch 2,3 % betragen.

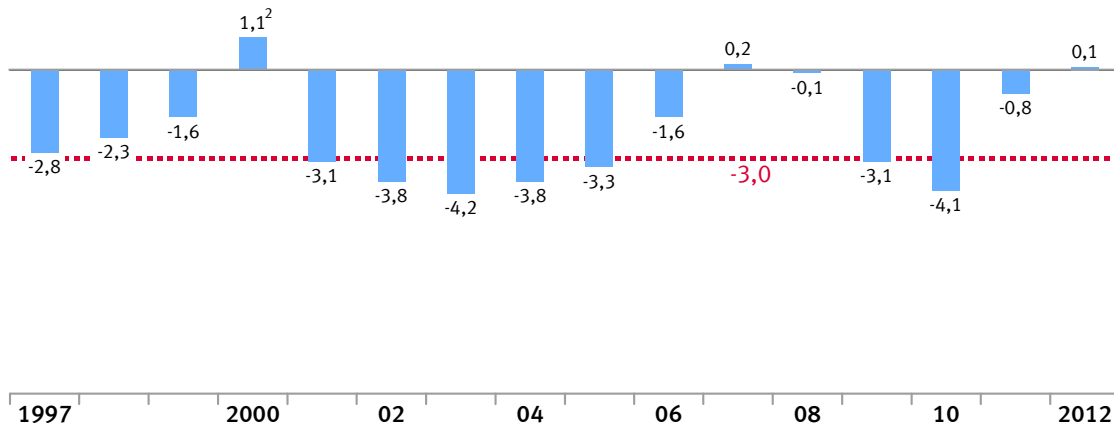
Im Jahresverlauf 2012 war zunächst ein rückläufiger Trend der Teuerungsraten zu beobachten, der ab der Jahresmitte aber wieder etwas anzog. Die treibende Kraft hinter diesen Entwicklungen waren vor allem die Rohölpreise und der Wechselkurs des Euro. Der Anstieg der sogenannten Kerninflation, gemessen am Gesamtindex ohne Energie und saisonabhängige Nahrungsmittel, lag im Jahresdurchschnitt bei 1,5 %. Auch auf den vorgelagerten Preisstufen haben die Preissteigerungen im Jahr 2012 deutlich nachgelassen – insbesondere bei den Einfuhrpreisen, aber auch bei den Erzeuger- sowie den Großhandelsverkaufspreisen. Die beiden Vorjahre 2011 und 2010 waren dagegen maßgeblich durch Nachholeffekte nach der Rezession des Jahres 2009 geprägt, was zum Teil kräftige Preissteigerungen zur Folge hatte.

Seite - 11 -

## 8. Der Staat erreichte 2012 erstmals seit fünf Jahren einen minimalen Finanzierungsüberschuss – die Überschussquote lag bei 0,1 %.

Schaubild 8

Finanzierungssaldo des Staates<sup>1</sup> in % des Bruttoinlandsprodukts  
Deutschland



1 In der Abgrenzung für das Verfahren bei einem übermäßigen Defizit, d.h. einschließlich der Swap-Erträge.

2 Inklusive UMTS-Erlöse.

Statistisches Bundesamt

Die Staatshaushalte waren im Jahr 2012 weiter auf Konsolidierungskurs: Der Staatssektor – dazu gehören Bund, Länder, Gemeinden und Sozialversicherungen – beendete das Jahr nach noch vorläufigen Berechnungen mit einem geringen Finanzierungsüberschuss in Höhe von 2,2 Milliarden Euro. Während die Einnahmen des Staates mit + 3,3 % recht kräftig anstiegen, erhöhten sich die staatlichen Ausgaben nur moderat (+ 1,4 %). Vor allem die Steuern, die gut die Hälfte der Einnahmen ausmachen, sorgten im Zuge der günstigen Entwicklung von Konjunktur und Arbeitsmarkt für eine gut gefüllte Staatskasse. Bei den Ausgaben waren insbesondere die Investitionen des Staates rückläufig, unter anderem, weil die Fördermittel der Konjunkturpakete bereits 2011 ausgelaufen waren. Dagegen gab der Staat für soziale Sachleistungen wie zum Beispiel für Krankenhausleistungen deutlich mehr aus als ein Jahr zuvor. Insgesamt reduzierte der Bund sein Defizit im Vergleich zum Vorjahr noch einmal deutlich. Wie schon im Jahr 2011 erwirtschafteten die Gemeinden und vor allem die Sozialversicherungen einen kräftigen Überschuss.

Gemessen am Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen errechnet sich für den Staat 2012 eine Überschussquote von 0,1 %. Nachdem im Jahr 2011 der im Maastricht-Vertrag genannte Referenzwert von – 3 % für das Verhältnis zwischen staatlichem Defizit und Bruttoinlandsprodukt bereits deutlich unterschritten wurde, kann der Staat für 2012 erstmals seit 2007 wieder einen ausgeglichenen Haushalt vorweisen.

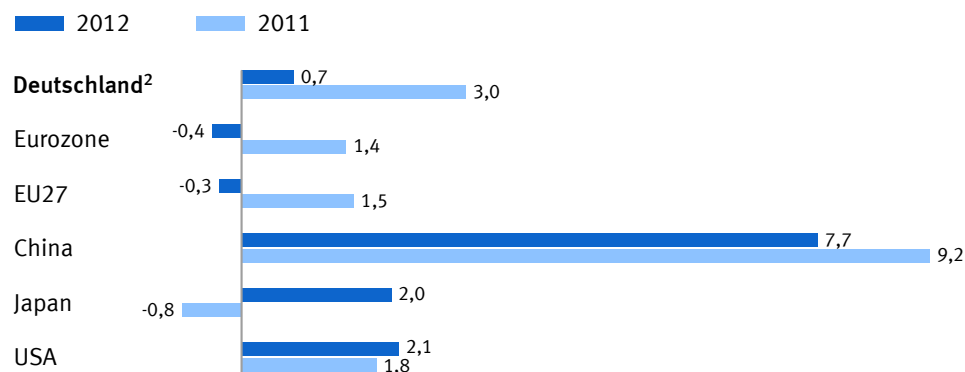
## 9. Im europäischen Vergleich liegt Deutschland beim Wirtschaftswachstum auch 2012 weit über dem Durchschnitt.

Schaubild 9

### Bruttoinlandsprodukt 2011 und 2012<sup>1</sup> im internationalen Vergleich

EU, China, Japan und USA

Preisbereinigt; Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1 Europäische Kommission, Generaldirektion Wirtschaft und Finanzen, Prognose Herbst 2012, außer für Deutschland.

2 Für Deutschland erstes vorläufiges Ergebnis.

Statistisches Bundesamt

Trotz deutlicher konjunktureller Abkühlung in der zweiten Jahreshälfte liegt Deutschland mit einem jahresdurchschnittlichen Wirtschaftswachstum von + 0,7 % voraussichtlich auch 2012 in Europa mit vorne. In zahlreichen anderen europäischen Ländern – und damit auch in Eurozone und EU 27 insgesamt – wird dagegen für 2012 mit einem Rückgang der Wirtschaftsleistung gerechnet. Dieses Bild zeigt sich bei den im Herbst 2012 von der Europäischen Kommission prognostizierten Werten. Die deutsche Wirtschaft hat sich dank robuster Auslands- und Binnennachfrage bisher erfolgreich dem Sog der europäischen Wirtschaftskrise entzogen und ist zwar langsamer, aber stetig gewachsen. Nach derzeitigen Schätzungen gehört Deutschland somit auch 2012 zu den europäischen Spitzenreitern: Lediglich für die Slowakei, Polen, Schweden, Malta und die baltischen Staaten wird ein deutlich stärkeres BIP-Wachstum erwartet. Ein sehr ähnliches Bild hatte es bereits im Jahr 2011 gegeben – allerdings bei deutlich höheren Wachstumsraten.

Im außereuropäischen Vergleich ergibt sich ein etwas anderes Bild: So geht die Kommission davon aus, dass im Jahr 2012 sowohl die US-Wirtschaft mit + 2,1 % als auch die japanische Wirtschaft mit + 2,0 % kräftig gewachsen sein dürften. 2011 hatte das starke deutsche BIP-Wachstum beide Länder noch deutlich überflügelt. Für China wird eine Verlangsamung des Wachstums von + 9,2 % im Jahr 2011 auf + 7,7 % im Jahr 2012 prognostiziert.

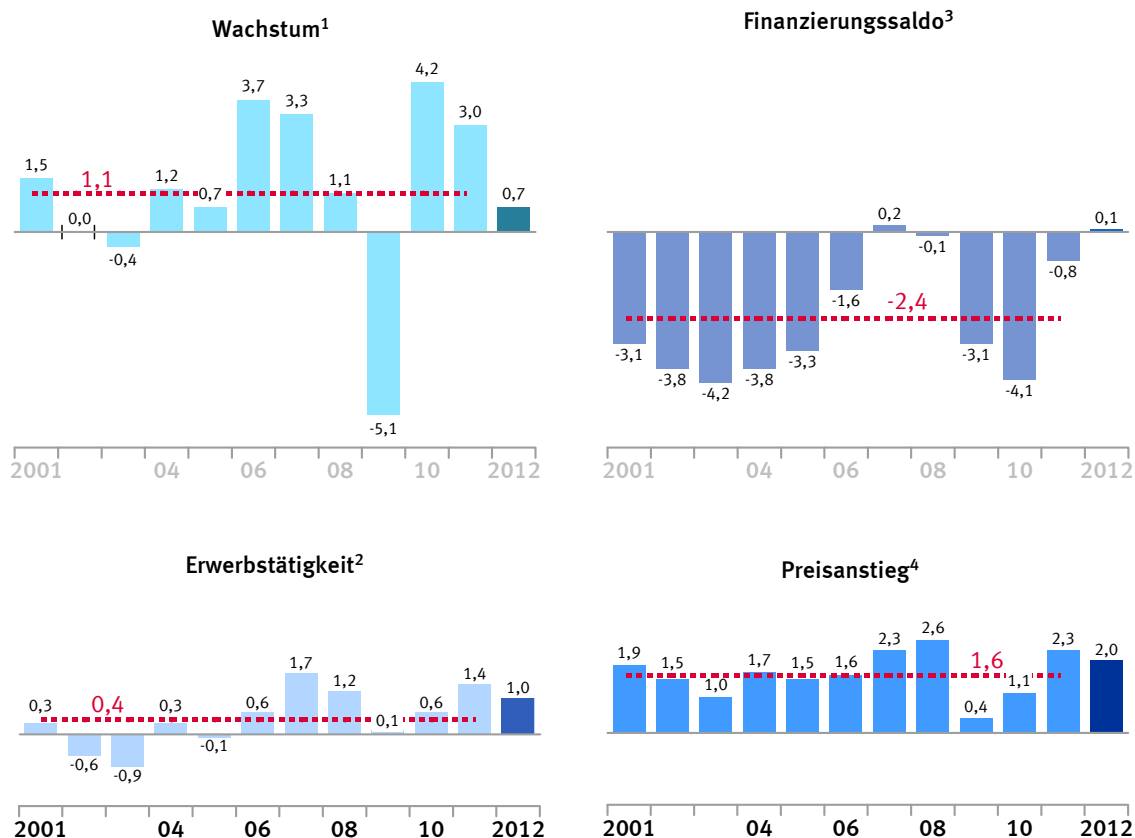
Seite - 13 -

## 10. Zusammenfassend kann zur Wirtschaftslage in Deutschland im Jahr 2012 Folgendes festgestellt werden:

Schaubild 10

**Gesamtwirtschaftliche Konjunkturdaten für Deutschland**  
in %

..... Durchschnitt 2001–2011



1 Veränderung des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts (BIP). 2 Veränderung der Erwerbstätigen im Inland.

3 Finanzierungssaldo des Staates in % des BIP. 4 Veränderung des Verbraucherpreisindex.

Seite - 14 -

1. Die deutsche Wirtschaft hat sich im Jahr 2012 insgesamt als sehr widerstandsfähig erwiesen. Trotz europäischer Wirtschaftskrise wuchs das Bruttoinlandsprodukt um 0,7 %. Dazu trugen insbesondere der weiterhin robuste Außenhandel sowie der inländische Konsum bei. Die Investitionen konnten dagegen erstmals seit der Wirtschaftskrise 2009 keinen positiven Beitrag zum BIP-Wachstum liefern, sondern gingen zum Teil deutlich zurück. Auf der Entstehungsseite nahm die Wirtschaftsleistung in allen Dienstleistungsbereichen zu, dagegen ging sie im Produzierenden Gewerbe und im Baugewerbe zurück.
2. Die Zahl der Erwerbstätigen erreichte 2012 mit 41,6 Millionen das sechste Jahr in Folge einen neuen Höchststand.
3. Der Staatssektor wies erstmals seit 2007 einen Finanzierungsüberschuss auf. Bund, Länder, Gemeinden und Sozialversicherungen erzielten 2012 ein Plus von 2,2 Milliarden Euro. Gemessen am Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen errechnet sich daraus für den Staat eine Überschussquote von 0,1 %.
4. Die Verbraucherpreise stiegen im Jahresdurchschnitt 2012 um 2,0 % und damit etwas weniger stark als im Jahr 2011.